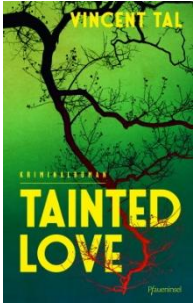


Tainted Love



Dieser Roman zieht einen sofort in die flirrende, leicht unwirkliche Atmosphäre des Sommers 1986. Eine Zeit, in der Hitze, politische Grenze und persönliches Schweigen ineinander übergehen. Das nordhessische Zonenrandgebiet wirkt wie ein Ort, der gleichzeitig am Rand der Welt und mitten in einer unsichtbaren Spannung liegt. Genau diese Mischung aus Idyll und Bedrohung macht den Roman so fesselnd. Martin und Christine sind keine klassischen Ermittlerfiguren, sondern zwei Menschen, die selbst Suchende geblieben sind, gezeichnet von jener Nacht, in der ein Mädchen verschwand und sich ihre Wege kreuzten. Ihre Beziehung trägt Spuren von Nähe und Verletzlichkeit, von einer Liebe, die aus Dunkelheit entstanden ist und deshalb besonders empfindlich wirkt. Dass sie nun erneut in einen Fall hineingezogen werden, der Liebe, Schuld und Gewalt miteinander verwebt, verleiht der Geschichte eine fast schicksalhafte Note. Der Fund des versunkenen Wagens ist mehr als ein kriminalistischer Besondere berührt hat mich, wie feinfühlig Vincent Tal die Beziehung zwischen Martin und Christine zeichnet. Sie sind verletztlich, widersprüchlich, aber zutiefst menschlich. Ihre Suche nach Antworten ist immer auch eine Suche nach sich selbst. Zum Lesen ein atmosphärisch dichter, leise unheilvoller Roman, der lange nachhallt. Ein Krimi, der mehr erzählt als ein Verbrechen, nämlich von den Schatten, die Liebe und Vergangenheit werfen.

Vincent Tal, Tainted Love, Pfauneninsel, 30.03.2026, 224 Seiten, Fr. 33.90